

Wein und Stadt

Weinbau und Weinverkauf in Pressburg (Bratislava) im 16. Jahrhundert (1526–1610)¹

In der frühen Neuzeit spielte der Wein eine herausragende Rolle im Alltagsleben. Die Bedrohung durch Epidemien machte den Konsum von Wasser zu einer möglichen Gefahrenquelle. Es war also höchst ratsam, eine Alternative zu finden. In den südlichen und mittleren Regionen Europas fand man diese glücklicherweise im Wein. Die würzigen und stark gesalzenen Gerichte der damaligen Küche steigerten die Nachfrage nach Wein noch weiter. Auch in der christlichen Symbolik spielte der Wein eine wichtige Rolle. Der Weinkonsum in Mitteleuropa erreichte im Spätmittelalter seinen Höhepunkt. In den Städten und ihrem unmittelbaren Umland war der Pro-Kopf-Verbrauch das Höchste (auf Grund Schätzungen z. 120–200 Liter pro Jahr).²

Für das Bürgertum war Wein nicht nur eine Notwendigkeit im Alltagsleben, sondern auch eine zusätzliche oder für viele Bürger sogar eine Haupteinnahmequelle. Wein bot eine hervorragende Gelegenheit zur Kapitalakkumulation. Da es sich um ein öffentlichen Bedarf handelte, ließ er sich gut verkaufen und dem Besitzer stand es frei, den Wein zu verkaufen. Er wurde von den Bürgern auch als Zahlungsmittel verwendet.³ Die meisten Weinbauern haben versucht, die hervorragenden Absatzmöglichkeiten zu nutzen. In Anbetracht der oben erwähnten Informationen ist keinesfalls verwunderlich, dass Weintrauben und Wein auch für die Stadt Pressburg (auf ungarisch Pozsony, heute in der Slowakei Bratislava), die in einem Weinbaugebiet lag, von großer Bedeutung waren.

Fast drei Viertel der Bürgertestamente des 16. Jahrhunderts erwähnen Weingärten, was schon die Bedeutung dieser Art von Immobilien bestätigt. In den oberen und mittleren Vermögensschichten waren 2–3 Rebfläche pro Familie üblich.⁴ Wenn man zu den Besitzern auch diejenigen hinzuzählt, die keine Weingärten besaßen, sondern sich ganz oder teilweise

¹ Die Studie wurde mit der Unterstützung des „Bolyai János Forschungsstipendiums der Ungarischen Akademie der Wissenschaften“ (Bolyai János Kutatási Ösztöndíj; Identifizierungsnummer des Stipendiumsvertrag: BO 00622/21/2) geschrieben.

² ROMAN SANDGRUBER, *Wein und Weinkonsum in Österreich. Ein geschichtlicher Rückblick*, in: *Stadt und Wein*, (Hrsg.) FERDINAND OPLL, Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas. Band XIV. Linz 1996, S. 1–16. hier S. 4.

³ SZENDE KATALIN, „*Ital vagy pénzpótlék?*“ *Borhagyatékok a soproni és pozsonyi középkori végrendeletekben* [„Getränk oder Geldersatz?“ Wein-Vermächtnisse in mittelalterlichen Testamenten aus Ödenburg und Pressburg], in: „*Es tu scholaris*“ *Tanulmányok Kubinyi András 75. Születésnapjára*, (Hrsg.) BEATRIX ROMHÁNYI, Budapest 2004. S. 77–85.

⁴ ATTILA TÓZSA-RIGÓ, *Pozostalosti z viníc a vína v Bratislave v 16. storočí*, *Historický časopis* 60/4, 2012, S. 577–593. ATTILA TÓZSA-RIGÓ, *Eine erfolgreiche Stadt im Zeitalter der Krise. Pressburgs Stadthaushalt im 16. Jahrhundert und am Anfang des 17. Jahrhunderts*, *Historický časopis* 71/2, 2023, S. 193–223.

als Lohnarbeiter (Winzer, Hauer, weitere Tagelöhner, usw.) von der Weinerzeugung ernährten, so zeigt sich, dass mehr als 50 % der städtischen Bevölkerung eng mit der Weinproduktion und Weinverkauf verbunden war. Die Weinerzeugung kann eventuell als ein städtischer Produktionssektor betrachtet werden, der weitgehend an die Marktbedingungen angepasst war. Neben dem Weinexport war die Verkostung in kleinen Mengen auch ein wichtiger Absatzsektor.⁵ Bürger, die mehrere Weingärten besaßen, stellten Leitgeber ein, die dafür sorgten, den ihnen anvertraute Wein mit höchstmöglichem Gewinn zu verkaufen.⁶

Die Stadt strebte auch danach, die Vorteile der Weinverkostung auszunutzen. Die Weingärten der Stadt und die dafür getätigten Ausgaben lassen sich in den Kammerbüchern gut nachvollziehen. Für die Rolle der Trauben und des Weins in der städtischen Wirtschaft werde ich eine Analyse der relevanten Teile der Kammerbücher der Stadt Pressburg ausführen.

In der vorliegenden Studie werde ich zwei Teile der Pressburger Kammerbücher analysieren. Die Ausgaben enthalten jedes Jahr die Beträge, die für Weingärten im Besitz der Stadt ausgegeben wurden. Auf Grund dieser Informationsgruppen kann man darauf folgern, welche Rolle Weinbau und Weinverkauf im Stadthaushalt spielten. Die Löhne der Tagelöhner und anderer Arbeiter in den städtischen Weingärten sind detailreich aufgeführt. Mit Hilfe dieser Informationen kann man die verschiedenen Arbeitsphasen und den Ausrüstungsbedarf der Weinberge zu einer bestimmten Jahreszeit verfolgen.

Der andere zu untersuchende Teil der Kammerbücher ist das sog. Weingeld, das den städtischen Weinverkauf umfasst. Diese Quellenabschnitte enthalten über die reinen Einnahmen hinaus zusätzliche Informationen, die für die Forschung von Bedeutung sind. Mit der Zunahme der Weinmenge ab der Jahrhundertmitte wird auch erfasst, wo der Wein gelagert und wo er verkauft wurde. Wir erhalten weitere Informationen über die städtischen Weinkeller, sowie über die Weinsammlungen der Stadt im Allgemeinen.

Die Zeitrahmen der Studie ermöglicht eine Langzeitanalyse. Nicht nur die wachsende Bedeutung von Wein kann auf diese Weise verfolgt werden. Es stellt sich die Frage auch, ob sich die allgemeine Abkühlung am Ende des Jahrhunderts auf den Weinbau in Pressburg ausgewirkt hat.

⁵ Zum ungarischen Weinexport: ATTILA TÓZSA-RIGÓ, *A Magyar Királyság északi irányú borkereskedelme a 16. század második felében*, in: „*Vina bibant homines, animantia cetera fontes*” *Tanulmányok a magyar bor történetéből*, (Hrsg.) LÁSZLÓ PÓSÁN – ATTILA TÓZSA-RIGÓ, Debrecen, 2018. S. 50–63. ATTILA TÓZSA-RIGÓ, *Le commerce du vin de Tokaj au XVI^e siècle Aspects spécifiques*, Presses Universitaires de Bordeaux. Unter Druck.

⁶ ATTILA TÓZSA-RIGÓ, *Az 1497-es pozsonyi bormérési statútum* [Weinausschanksstatut in Pressburg aus dem Jahre 1497], *Agrártörténeti Szemle* 47, 2006, Heft 1–4, S. 201–222.

Weinbau im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Pressburg

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts führten die veränderten klimatischen Bedingungen, die so genannte „Kleine Eiszeit“ und die große Pestepidemie in Europa zu einem erheblichen Bevölkerungsrückgang. Diese Tendenzen hatten großen Einfluss auf die landwirtschaftlichen Anbauflächen. Die Bedeutung des Weinbaus nahm in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts infolge des durch die Agrarkrise verursachten Verfalls der Getreidepreise zu. Weinberge wurden rentabler als Ackerländer. Auch die Tatsache, dass Weingärten in den feudalen Eigentumsverhältnissen einen besonderen Rechtsstatus hatten, spielte eine große Rolle. Sie konnten frei verkauft, vererbt und verschenkt werden. Diese Möglichkeiten steigerten ihre Beliebtheit bei der städtischen Mittel- und Oberschicht weiter.⁷

In Europa waren zwei Weinbaumodellen charakteristisch. Das eine war das mediterrane und das andere das kontinentale Modell. In ersterem hat sich der Weinanbau dank der günstigeren klimatischen Bedingungen bis auf wenige Ausnahmen in das gesamte Ökosystem integriert. In den Ländern nördlich der Alpen und in Mitteleuropa konnten sich größere, zusammenhängende Anbauflächen entwickeln, wo die klimatischen und logistischen Bedingungen eine monokulturelle Produktion zuließen.⁸

Der Wein der intensiven Monokulturen in Mitteleuropa war nicht nur ein alltäglicher Konsumartikel, sondern auch ein wichtiges Produkt des überregionalen Fernhandels. Der Weinbau war untrennbar mit dem Wirtschaftsleben der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städte verbunden. Neben den adligen Besitzern waren die Bewohner der Städte wichtige Förderer der Weinproduktion, da sie in Zentren des Handels- und Geldverkehrs lebten und über den nötigen Handlungsspielraum verfügten, um die Weinproduktion rentabel zu machen. Wein war nicht nur ein wichtiges Nahrungsmittel, sondern auch ein Statussymbol für die städtische Mittel- und Oberschicht. Die Weinproduktion und der Weinhandel förderten die Entstehung großer Marktzentren und trugen wesentlich zur Stadtentwicklung bei.⁹ Die dynamische Entwicklung der Weinkultur, die im späten Mittelalter begann, erreichte ihren Höhepunkt in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die mitteleuropäische Weinproduktion wurde durch eine weitere Abkühlung

⁷ ERICH LANDSTEINER, *Bürger, Weinzierle und Hauerknechte. Bürgertum und Weinbau in Retz 1350-1550*, Unsere Heimat 56, 1985, S. 203–230, hier 211–212. und 214.

⁸ R. SANDGRUBER, *Wein und Weinkonsum*, S. 3.

⁹ ERICH LANDSTEINER, *Weinbau und bürgerliche Hantierung. Weinproduktion und Weinhandel in den landesfürstlichen Städten und Märkten Niederösterreichs in der frühen Neuzeit*, in: *Stadt und Wein*, (Hrsg.) FERDINAND OPLL, Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas. Band XIV., Linz 1996, S. 17–50, hier S. 18.

am Ende des 16. Jahrhunderts und steigende Getreidepreise beeinträchtigt, daraus eine allmähliche Verringerung der Rebfläche in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts resultierte. Dieser Trend wurde durch die zunehmende Konkurrenz von Bier und Spirituosen noch verstärkt.¹⁰

In der nordwestlichen Region des Königreichs Ungarn, in den Kleinkarpaten lässt sich die Ausbreitung des Weinbaus bis in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts zurückverfolgen.¹¹ Die erste schriftliche Erwähnung eines Weingartens in Pressburg stammt aus dem Jahre 1246. Andreas III. befreite in seinem Privileg 1291 die Pressburgervon der Weinsteuer und förderte so die Anpflanzung von Reben. Die Bürger erhielten auch das Recht, ihren Wein in ihren eigenen Häusern verkaufen zu dürfen.¹² Die Einkünfte aus dem Verkauf und Handel von Wein waren bereits Ende des 14. Jahrhunderts eine der Haupteinnahmequellen des Bürgertums. Im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts war die Stadt von einem hügeligen Weinbaugebiet umgeben, das sich von Theben (auf ung. Dévény, heute Devín) bis Sankt Georg (auf ung. Szentgyörgy, heute Svätý Jur) über eine Länge von etwa 25 km erstreckte. Die beiden Faktoren, die die Humanisten als wichtige Teile eines ästhetisch idealen Stadtbildes ansahen, die Hügellandschaft und der Fluss, der einen hervorragenden Transportweg durch die Stadt darstellte, trugen zur Entwicklung des Weinbaus in Pressburg bei.

Im Kataster aus dem Jahre 1435 sind 2003 Weingärten mit 114 Flurnamen verzeichnet. Daraus schließt Kalesný, dass etwa die Hälfte der Stadtbevölkerung (etwa 4.700–5.000) im Weinbau tätig war.¹³ Ferenc Kováts wies auf ähnliche Angaben hin: im städtischen Grundbuch sind fast 2000 Weinbergspartellen aus dem Jahr 1439 verzeichnet.¹⁴ Auch hundert Jahre später spielten die Weingärten noch eine wichtige Rolle im Leben der Bürger. Ein indirekter Beweis dafür ist die Tatsache, dass in 388 Pressburger Testamenten, die zwischen 1529 und 1557 verfasst wurden, mindestens 585 Weingärten und fast 200 Flurnamen erwähnt

¹⁰ R. SANDGRUBER, *Wein und Weinkonsum*, S. 10.

¹¹ JOZEF BADURÍK: *Westslowakische Städte und der Weinbau im 13.-15. Jahrhundert (mit besonderer Beachtung von Bratislava/Pressburg und weiteren kleinkarpatischen Weinstädten*, in: *Stadt und Wein*, (Hrsg.) FERDINAND OPLL, Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas. Band XIV., Linz 1996, S. 85–98. hier 86.

¹² IVÁN BORSA – IMRE SZENTPÉTERY, *Az Árpád-házi királyok okleveleinek kritikai jegyzéke II. k. 4. füzet 1290–1301* [Ein kritisches Verzeichnis der Urkunden der Árpád-Könige. Band II. Heft 4. 1290–1301], Budapest, 1987, S. 87.

¹³ FRANTIŠEK KALESNÝ, *Über den Weinbau und den Weinverkauf in Pressburg bis Ende des 15. Jahrhunderts*, in: *Städte im Donauraum. Bratislava-Preßburg 1291-1991*, (Hrsg.) RICHARD MARSINA, Bratislava, 1993, 184–193. hier S. 188–189.

¹⁴ FERENC KOVÁTS: *A pozsonyi városgazdaság a középkor végén* [Stadtwirtschaft von Pressburg am Ende des Mittelalters], Pozsony, 1918. S. 10.

werden.¹⁵ Für viele Weingärtenbesitzer war dies freilich nicht die einzige Einnahmequelle. So lebte die Oberschicht der Besitzer vor allem von den Gewinnen des Großhandels, während die Mittelschicht auf den Einzelhandel und noch mehr auf das Handwerk als Mittel zum Lebensunterhalt angewiesen war. Diese Bürger sahen den Weinberg vor allem als Investitionsmöglichkeit. Nimmt man zu den Weingärtenbesitzern noch eine Schicht von Personen hinzu, die keine Besitzer waren, sondern sich als Lohnarbeiter (Winzer/Weinzierl, Hauer, Tagelöhner usw.) durch die Arbeit auf den Weinbergen ernährten, so zeigt sich, dass die Stadtbevölkerung zu über 50 % eng mit dem Weinbau verbunden war. Diese Zahl von etwa 60–70 % darf jedoch nicht als Hinweis darauf interpretiert werden, dass die Stadt zu einer Art landwirtschaftlicher Siedlung geworden wurde.¹⁶ Vielmehr kann die Weinproduktion als eine städtischer „Industriezweig“ betrachtet werden, die eine bestimmte Art von Produkten herstellt, die weitgehend an die Marktbedingungen angepasst sind. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass der Aufschwung des Weinbaus auch der Entwicklung einer Reihe von Handwerksbetrieben wichtige Impulse gegeben hat.

Weingärten im Besitz der Stadt

In weiteren werde ich darauf eingehen, wie die Zahl der Weingärten im städtischen Besitz die Bedeutung widerspiegelt, die die Stadtverwaltung dem Wein als Einnahmequelle beimaß. In den Kammerbüchern wird jedes Jahr unter den Ausgaben angegeben, wie viel die Stadt für eigenen Weingärten ausgab. Unter den Ausgaben sind jedes Jahr die Beträge aufgeführt, die für Weingärten im Besitz der Stadt ausgegeben wurden. Zu Beginn des Zeitraums wurden nur drei oder vier Weingärten in städtischem Besitz genannt, zu Beginn des Zeitraums nur drei oder vier in städtischem Besitz genannt wurden, während die Quelle für das letzte Drittel des Jahrhunderts fast 29–30 Weingärten oder Teile von Weinbergen pro Jahr aufführt.

¹⁵ Archiv mesta Bratislavy (AMB), Magistrát mesta Bratislavy (MmB) Protocollum Testamentorum II. 4 n 2 2r–370v.

¹⁶ Kováts beziffert den Anteil derjenigen, die ihren Lebensunterhalt hauptsächlich mit dem Weinbau bestritten, auf 80 %. F. KOVÁTS: *A pozsonyi városgazdaság* S. 11.

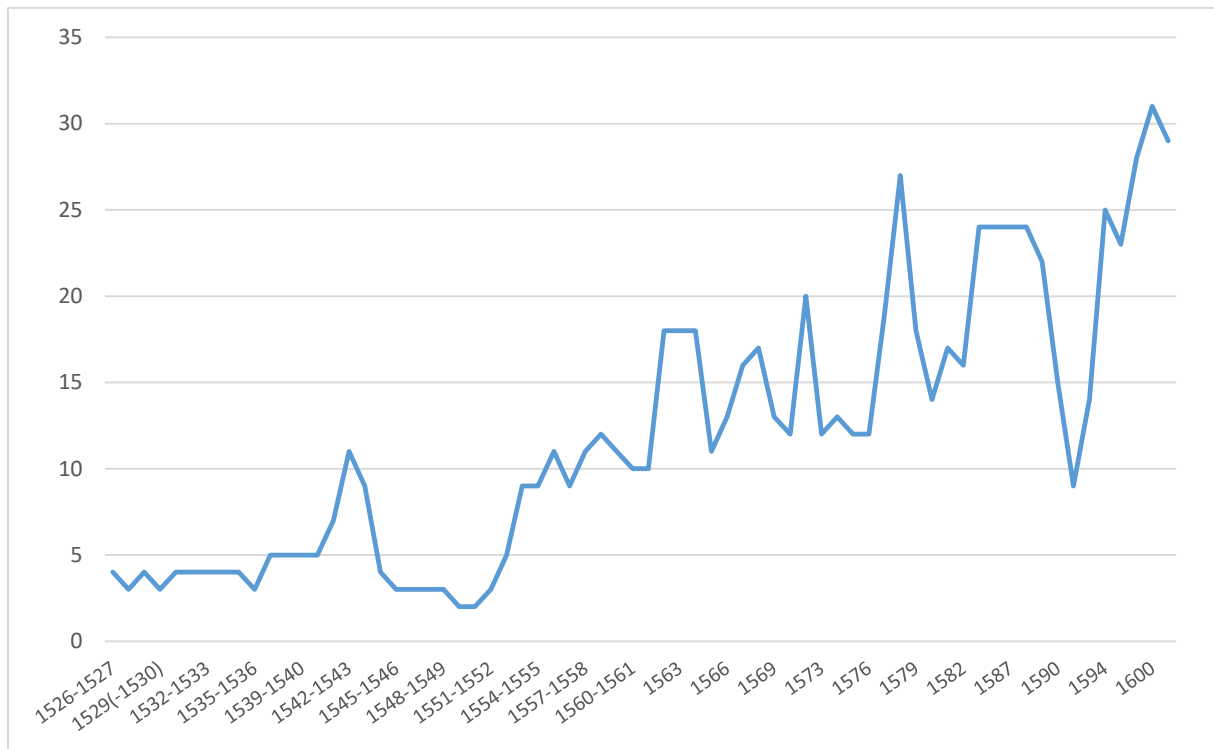


Abb. 1. Zahl der Weingärten im städtischen Besitz

Aufgrund der vorgelegten Datenreihen kann die Behauptung von Frantisek Kalesny, dass die Stadtverwaltung Anfang der 1530er Jahre bedeutende Menge von Weingärten erworben hat, nicht bestätigt werden.¹⁷ Es ist aber zu erkennen, dass die Zahl der Weingärten im Besitz der Stadt in den frühen 1540er Jahren kurzzeitig anstieg. Eine trendmäßige Veränderung ist jedoch erst ab Anfang der 1550er Jahre zu erkennen. Seit Mitte der fünfziger Jahre lag die Zahl der städtischen Weingärten konstant über zehn. Die nächste signifikante Veränderung trat Anfang der sechziger Jahre ein, als die Zahl der städtischen Weingärten 18 betrug, und ab Ende der siebziger und dauerhaft ab Mitte der achtziger Jahre lag die Zahl der städtischen Weinberge im Allgemeinen über 20. Im letzten Drittel des Jahrhunderts sind in der Quelle schon fast 29 bis 30 Weingärten oder Teile von Weingärten pro Jahr aufgeführt. Und in den letzten drei untersuchten Jahren werden 28, 31 und 29 Weinberge im Besitz der Stadt genannt. Zwischen der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts und dem ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts verzehnfachte sich also die Zahl der Weingärten im Besitz der Stadt beinahe.

Die am häufigsten genannten Weinbergnamen sind *Rösler*, *Flantscher*, *Hohenai*, *Spitaler*. Während eines Großteils des Zeitraums verfügte die Stadt auch über mehr Rebfläche im Weinbergsgürtel entlang der Donau (*Thonauleyten/Thonaw Leuten*), wobei mindestens sieben Weingärten in diesem Gebiet als städtische Besitz erwähnt werden. Eine wichtige

¹⁷ F. KALESNÝ, *Über den Weinbau*, S. 190–191.

Frage ist, wie umfangreich diese Weingärten waren. Leider lassen sich keine konkreten Angaben finden. Wir können nur aus stark referenziellen Informationen schließen. Für die Ausgaben wird im Kammerbücher manchmal angegeben, wie viele Rebstöcke die Stadt jedes Jahr kaufte, um einen Weingarten zu unterhalten, und für bestimmte Jahre kennen wir sogar die Löhne der Hauer. Diese Informationen erlauben es jedoch nur, den Umfang der einzelnen Weingärten im Verhältnis zu den anderen zu schätzen. Dies ist jedoch für unser Thema von untergeordneter Bedeutung und wird hoffentlich Gegenstand künftiger Forschungen sein. Zu den Kosten für die Weinberge und die Weinherstellung kommen noch die gelegentlichen Zahlungen an Handwerker für die Arbeit in den Weinbergen oder in den Kellern der Städte hinzu. Diese sind jedoch so verstreut, dass es schwierig wäre, sie zusammenzuzählen.

Zu den Kosten der Weingärten kommt noch die Entlohnung der beschäftigten Arbeitskräfte (*Weinzierl, Hauer, Puttenträger, usw.*) hinzu. Wichtig ist auch, dass man Informationen über die verschiedenen Arbeitsphasen erwerben kann und dass die Quelle auch mit einem Einblick in den Werkzeugbedarf der Weinberge dient. Sie gibt auch Auskunft über den Rebschnitt (*schneiden*), über das erste und zweite Hacken (*ersten hauen, andern hauen*), über das Pfählen (*steckhen, steck schlafen*), und über das Klauben (*klauben*), usw. Neben den Winzern und Hauern werden als Erntehelfer auch Tretter (*tretter*), Puttenträger (*puttentrager*), Pinther (*pinther*), Presser (*presser*) und die Stadt stellte sogar auch Schreiber zur Erntezeit (*schreiber im lesen*) an. Es kann noch erwähnt werden, dass die Erntehelfer nicht nur einen Lohn erhielten, sondern auch ein Frühstück und andere Mahlzeiten an den Lesetagen.

Weingeld. Einnahmen aus Weinverkauf im städtischen Budget

Die Einnahmen aus dem Weinverkauf, zusammengefasst als *Weingeld* genannt, gewannen im Laufe des Zeitalters immer mehr an Bedeutung. In den Jahren nach der Schlacht bei Mohács waren die fraglichen Summen zwischen 100 und 170 Pfund Denar. In den 1530er Jahren kam es zu einer deutlichen Veränderung der Nominalwerte. Im Jahr 1530–1531 war das Weingeld mehr als doppelt so hoch wie im Durchschnitt der vorangegangenen Periode und stieg in den folgenden zwei Jahren weiter stark an. Um die zunehmende Nachfrage decken zu können, hat die Stadt in diesem Jahr erstmals Wein außerhalb von Pressburg importiert. Zu dieser Zeit wurde Wein in den meisten Fällen aus Ratzesdorf (auf ung. *Récse*, heute *Rača*) bezogen.¹⁸ In diesem Jahr verkaufte die Stadt bedeutende Weinmengen, die in Bruck [a.d. Leitha] und im

¹⁸ AMB MmB Kammerbücher (K) 81 p. 23–25, 29.

Weinviertel gekauft wurden.¹⁹ Es kann nur vermutet werden, dass der starke Anstieg der verkauften Menge auf die in den Jahren 1530 und 1532 in Pressburg abgehaltenen Landtage und auf die Tatsache zurückzuführen ist, dass in diesen Jahren viele Würdenträger des Königreichs Pressburg als ihren Sitz wählten und sogar auch Diplomaten die Stadt häufig besuchten.

Im Zeitraum 1542–1551 hat sich der Durchschnittswert mit 782 Pfund Denar mehr als verdoppelt und liegt damit mehr als zweimal so hoch wie der Durchschnitt der vorangegangenen Jahre. Aus den Zahlen und der zeitlichen Verteilung der Beträge geht hervor, dass der im Jahre 1550 in Pressburg einberufene Landtag drastische Auswirkungen auf den Weinverkauf hatte. In den 1540er Jahren kam es auch zu einer deutlichen Verschiebung des Weinpreises pro Pint. In den zwanziger und dreißiger Jahren lag der Durchschnittspreis für ein Pint noch bei 8–12 Denaren. 1542–1543 waren die ersten deutlichen Preissteigerungen zu verzeichnen und in den vierziger Jahren lag der Preis pro Pint Wein eher zwischen 16 und 20 Denaren.

In den fünfziger Jahren ging das Weingeld zurück. Eine zufriedenstellende Erklärung für diesen Trend konnte bisher noch nicht gefunden. In den Jahren 1551–1557 blieb das durchschnittliche Weingeld (342 Pfund Denar) unter dem Durchschnitt der 1530er Jahre (357 Pfund). Die Tatsache, dass die Zahl der städtischen Weingärten in diesen Jahren wieder deutlich anstieg und Mitte der fünfziger Jahre 9–11 solche städtische Immobilien erwähnt wurden, verkompliziert das Problem weiter. Es ist davon auszugehen, dass die Ernte in diesen Jahren schlecht war. Vor kurzem habe ich die Klimageschichte des Region von Pressburg anhand der Eiserscheinungen auf der Donau untersucht. Die von mir ermittelten Daten zeigen jedoch, dass in den 1550er Jahren klimatisch angesehen eine milde Periode folgte, auf die ab 1557 anderthalb Jahrzehnte mit härteren Wintern folgten.²⁰ Die schlechte Ernte selbst wäre jedoch keine zufriedenstellende Erklärung, da die Stadt, wie wir früher schon gesehen haben, die benötigten Mengen oft außerhalb von Pressburg besorgte.

In den nächsten sechs Jahren wird es zu einem weiteren starken Anstieg kommen. Der Median liegt bei 850 Pfund Denar, also noch höher als beim „Boom“ in den vierziger Jahren. Auch bei den Preisen ist eine neue Entwicklung zu beobachten: In der zweiten Hälfte der 1550er Jahre steigen die Weinpreise immer häufiger auf 18–20 Denare pro Pint.

¹⁹ AMB MmB K 81 p. 24.

²⁰ Siehe mehr dazu: ATTILA TÓZSA-RIGÓ, *A szőlő, a bor és a város. Borértékesítés a 16. századi Pozsony költségvetésében* [Rebe, Wein und Stadt. Weinverkauf im Stadtaushalt des 16. Jahrhunderts in Pressburg], URBS. Magyar Várostartörténeti Évkönyv [Stadtgeschichtliches Jahrbuch] 16, 2021, S. 113–134. hier S. 91–93.

Der Rest der sechziger Jahre war eine weitere Periode bedeutenden Wachstums. Ab 1563 blieb er konstant über 1 000 Pfund Denar und in den Jahren bis 1569 betrug er im Durchschnitt 1 561 Pfund Denar pro Jahr.

In der ersten Hälfte der siebziger Jahre waren niedrigere Weingelder charakteristisch. Es liegt nahe, den Rückgang der Einnahmen auf die klimatischen Bedingungen zurückzuführen. Der Zusammenhang zwischen den niedrigen Weineinnahmen und einer möglicherweise schlechten Ernte muss noch weitere Forschungen ausgeführt werden.

In den späten siebziger und dem größten Teil der achtziger Jahre ist ein weiterer deutlicher positiver Trend zu beobachten: der Durchschnittswert zwischen 1577 und 1587 (1 831 Pfund Denar) war höher als je zuvor. In sieben der neun fraglichen Jahre stieg das jährliche Weingeld auf über 1 400 Pfund Denar. Und im Jahr 1580 wurde ein Rekordwert von 4 446 Pfund Denar erreicht. Der Landtag in Pressburg zu Beginn des Jahres (Februar–März) hatte sicherlich eine nachfragesteigernde Wirkung.

In der letzten Periode des untersuchten Zeitraums waren ähnliche Weineinnahmen wie im Jahr 1580 keine Seltenheit mehr, wobei der Durchschnittswert in den letzten beiden Jahrzehnten bei 4 462 Pfund Denar lag. Dabei können mehrere Faktoren eine Rolle gespielt haben. Der Hauptgrund dafür war, dass die Kriegszeit als allgemeiner Trend im Königreich Ungarn während des langen Türkenkrieges einen erheblichen Aufwärtsdruck auf die Preise ausübte. Dies wurde durch die erneute Militärpräsenz im Pressburgs Region als Folge der Kämpfe noch verschärft. Ab 1589 zeigen die Angaben aus Pressburg einen weiteren Anstieg der Preise. In diesen Jahren lag der Durchschnittspreis für Wein pro Pint bei über 24 Denaren. Auch nach 1591 kam es zu einem drastischen Anstieg des Weinpreises, der in jenem Jahr auf 36 Denar pro Pint und in den Jahren 1594–1595 schon auf 42 Denar pro Pint stieg. Für die folgenden Jahre liegen nur bruchstückhafte Daten vor, es gab aber einen leichten Preisrückgang, obwohl der häufigste Preis pro Pint immer noch zwischen 36 und 42 Denaren lag.

Einnahmen aus Weinverkauf im Verhältnis des gesamten Stadthaushalt

Die Einnahmen aus dem Weinverkauf sollten im Hinblick auf ihre Rolle im Gesamthaushalt von Pressburg untersucht werden. Eine der wichtigsten Fragen für frühneuzeitliche Städte dieser Zeit war, wie sie die wachsende finanzielle Belastung seitens der Zentralbehörden decken konnten. Insgesamt konnte Pressburg die Jahre, in denen es Defizite verzeichnete, erfolgreich ausgleichen. Im Berichtszeitraum konnte die Hauptstadt des Königreichs Ungarn

sogar einen kleinen Haushaltsüberschuss herstellen.²¹ Die Durchschnittswerte von Zeiträumen von 8 bis 10 Jahren zeigen jedoch, dass die Fähigkeit der Stadt, ein Defizit auszugleichen, zu Beginn des 17. Jahrhunderts zu sinken begann, wenn auch kaum merklich. In diesem Hinblick war jeder Einnahmeposten von großer Bedeutung für die Aufrechterhaltung der finanziellen Bilanz des Stadthaushalts.

Die Rolle der Weineinnahmen in der gesamten Einnahmestruktur ist in der nachstehenden Grafik dargestellt.

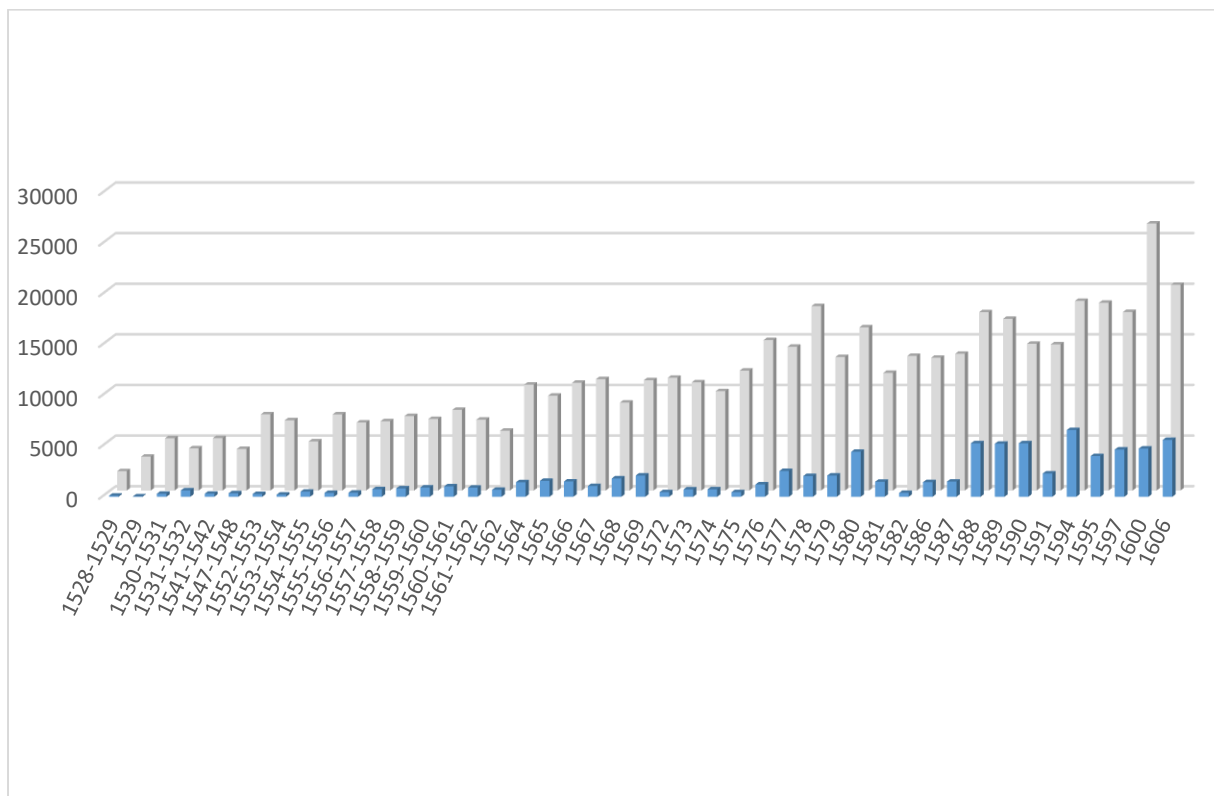


Abb. 2. Weingeld im Verhältnis zu den Gesamteinnahmen

Im Durchschnitt machte Weingeld 17 % der Gesamteinnahmen des untersuchten Zeitraums aus. Im Stadthaushalt ist dies allein schon beachtlich. Darüber hinaus lässt sich feststellen, dass das Gewicht des Weingelds im städtischen Haushalt, wenn auch schwankend, deutlich zunahm, d.h. die Stadt konnte sich immer mehr auf die Gewinne aus dem Weinverkauf stützen.

Bis Mitte der 1550er Jahre machte der Weinverkauf nur 6 % der Gesamteinnahmen aus. Dieser Trend ändert sich ab 1557 deutlich. Mit dem nominalen Anstieg des Weingelds (siehe Abbildung) nahm ihr Anteil am Gesamthaushalt deutlich zu. Ende der 1560er Jahre

²¹ A. TÓZSA-RIGÓ, Eine erfolgreiche Stadt.

war ihr Anteil auf 14 % angestiegen. Wie wir bereits gesehen haben, war Mitte der siebziger Jahre ein deutlicher Rückgang des städtischen Weinverkaufs zu verzeichnen. Dieser Trend spiegelt sich auch in den hier untersuchten Daten wider. Der Zeitraum zwischen 1572–1575 ist die Zeitspanne mit dem geringsten Anteil (5 %) vom Weingeld.

In den darauffolgenden Jahren gewinnt es jedoch wieder an Bedeutung und macht bis 1587 13,5 % der Gesamteinnahmen aus. In den Jahren nach 1588 schließlich nahm die Bedeutung des Weinverkaufs dramatisch zu: Zwischen 1588 und 1606 machte der durchschnittliche Weingewinn 29 % der Einnahmen der Stadt aus. In den wichtigsten Jahren (1588 – 30 %, 1589 – 31 %, 1590 – 36 %, 1594 – 35 %) erreichten oder überschritten die Einnahmen aus Weinverkauf ein Drittel (!) des gesamten städtischen Einkommens. Um die Jahrhundertwende war das Weingeld also neben den Steuern von zentraler Bedeutung für das finanzielle Gleichgewicht der Stadt.

Weitere mit dem Wein verbundene Einnahmequellen waren die Vermietung der Keller des Rathauses. Diese waren jedoch im Vergleich zu den Weineinnahmen vernachlässigbar. Bis Ende der 1550er Jahre wurden aus der Vermietung dieser Keller an Bürger, die Wein besaßen und/oder mit Wein handelten, durchschnittlich 18 bis 20 Pfund Denar pro Jahr eingenommen.

Es wäre sinnvoll, die jährlich verkaufte Weinmenge zu analysieren. Mit solch einer Analyse kann die mögliche Anomalie von Änderungen des Geldwerts ausgeschlossen werden. Leider ist es jedoch aufgrund der Interpretation der Quelle nicht möglich, eine solche Datenreihe für den gesamten Zeitraum zu erstellen. Die Maßeinheiten der damaligen Zeit (*Fuder, Dreiling, Eimer*) sind uns noch relativ gut bekannt. Das Problem besteht aber darin, dass sehr oft nur die Anzahl der von der Stadt gekauften und verkauften Weinfässer erwähnt wird und für diese Fässer wird nicht immer das Raummaß angegeben.

Ein weiteres Problem ist das der Weingeschenke. Die Zielpersonen so genannten Ehrengeschenke waren Würdenträgern, Beamten, Militäroffiziere, städtischen Delegierten und Diplomaten, usw. Bei den Tributgeschenken war es noch häufiger der Fall, dass nur die Zahl der Fässer, nicht aber seine Größe angegeben wird. Daher ist es in den meisten Jahren nicht möglich, die genauen Mengen des von der Stadt gekauften und verkauften Weins zu bestimmen.

Ergänzungen zur Konsumgeschichte. Qualitätsindikatoren für Wein

Erwähnenswert sind auch Informationen für Kosmumsgeschichte in den Kammerbüchern. Daraus lassen sich Rückschlüsse auf die Qualität des in Pressburg verkauften Weins ziehen. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle dürfte Weißwein getrunken worden sein, da Rotwein gesondert gekennzeichnet ist. Aus den wenigen Fällen lässt sich ableiten, dass der Preis pro Pint Rotwein entweder niedriger war als der von Weißwein oder gleich hoch. Es sind keine Fälle bekannt, in denen Rotwein teurer als Weißwein war.

Die einzige Möglichkeit, die Qualität des Weins zu erkennen, ist die Angabe, dass es sich nicht um *Heuriger*, sondern um *viridig Wein* handelt, d. h. um Wein, der ein Jahr alt ist. Ab den 1580er Jahren wurde es zunehmend üblich, dass die Stadt nicht nur den Wein des gegebenen Jahres oder des Vorjahres verkaufte, sondern auch Wein aus älteren Jahren. So enthält zum Beispiel die Rechnung von 1589 auch Einnahmen aus dem Verkauf von Wein aus den Jahren 1586 und sogar 1584. Manchmal wurden aus unbekanntem buchungstechnischen Gründen die Gewinne aus dem Wein des Vorjahres nachträglich eingetragen. Einige der hier erwähnten Einträge beziehen sich jedoch höchstwahrscheinlich auf die Tatsache, dass der verkaufte Wein tatsächlich aus früheren Jahren stammt. Einträge wie „*Rot, des 85 Jars gewachs*“ aus dem Jahr 1589 sind ein Beleg dafür.²² Im selben Jahr wird auch erwähnt, dass in den letzten Tagen des Jahres 1588 Wein verkauft wurde, der 1584 hergestellt worden war („*im verschinen 88 Jar, den decembris werdt, No 132* [Fässer waren mit Zahlen gekennzeichnet] *des 84 Jars gewachs geleitgeb.*“²³

Die Tatsache, dass in dieser Zeit 4–5 Jahre alte Weine verkauft werden konnten, ist für die Weingeschichte von besonderer Bedeutung. Es ist sehr wichtig, dass man in der Lage war, diese Weine mehrere Jahre lang zu lagern. Das bedeutet, dass Wein, der schon als alt galt, in irgendeiner Weise gelagert werden konnte, ohne zu verderben.

Darüber hinaus können unter anderem Informationen über die Größe der Fässer und die Art ihrer Lagerung gewonnen werden. Ab den 1570er Jahren wurde es zum Beispiel Mode, die Fässer zu nummerieren. Dies war offensichtlich eine Möglichkeit, die einzelnen Behälter und den darin enthaltenen Wein zu identifizieren.

Zusammenfassend kann zweifelsohne behauptet werden, dass Weingärten und Wein nicht nur im Alltagsleben der Pressburger Bürger, sondern auch in der Wirtschaftsstruktur der Stadt und im Stadthaushalt eine hervorragende Rolle spielten. Die Weingärten im städtischen Besitz boten vielen Handwerkern und Tagelöhnern Beschäftigung. Die Einnahmen aus dem

²² AMB MmB K 165 p. 64.

²³ AMB MmB K 165 p. 64.

Weinverkauf waren – spätestens ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und besonders nach den 1580er Jahren – von großer Bedeutung für den Finanzbilanz der Hauptstadt des Königreichs Ungarn nach 1535.

PhDr habil Tózsá-Rigó Attila
Univ. Dozent
Universität Debrecen
tozsá.rigó@gmail.com